

MEDIEN UND PRAKTIKEN DER ELEGANTEN WELT

ANNÄHERUNGEN AN EINEN URBANEN LEBENSENTWURF DES 19. JAHRHUNDERTS

Anna Ananieva

1. URBANISIERUNG DURCH UNTERHALTUNG

Mit der umfassenden „Verwandlung der Welt“ ging im 19. Jahrhundert auch der Wandel innerhalb der dominanten Wissensordnungen einher. Im Bereich der Wissensvermittlung und der Kommunikation lässt sich dieser Wandel als eine Verlagerung von den Strategien der Aufklärung hin zu neuen Modellen von Unterhaltung beschreiben. Die Tradition einer ambitionierten Gesprächskultur, für die lange Zeit die Literatur als das Leitmedium und der Salon als die privilegierte kulturelle Praktik dienten, verwandelt sich in eine Vielfalt von Freizeitvergnügungen, die neue Medien und neue Praktiken von Unterhaltung hervorbringen.¹

Diese Transformation gewinnt an Evidenz, wenn man die Entwicklungen des deutschsprachigen literarischen Markts im Allgemeinen und der periodischen Presse im Besonderen nach dem Schwellenjahr 1800 betrachtet.² An die Stelle der Vertreter einer Gelehrtenrepublik traten zunehmend neue Akteure, die sich als Berufsschriftsteller und Journalisten verstanden. Briefe und Traktate wurden durch Skizzen und Feuilletons als moderne Formen literarischer Kommunikation abgelöst. Die Enzyklopädien als Medium der Wissenstradierung verwandelten sich zu den Konversationslexika, die zur Grundlage einer kultivierten Geselligkeit wurden. Den traditionsreichen Verflechtungen zwischen akademischen Hochburgen – den Universitätsstädten – machten europäübergreifende Netzwerke der Intellektuellen in urbanen Zentren wirkungsvolle, moderne Konkurrenz.³

Um die Verbindung von Presse und Unterhaltung drehen sich die Beiträge dieses Bandes, die exemplarische Einblicke in die Medien, Praktiken und Akteure des städtischen Lebens des 19. Jahrhunderts gewähren und eine gesamteuropäische Topografie der urbanen Lebenswelten dieser Zeit skizzieren. Mit meinem einleitenden Beitrag möchte ich den themenübergreifenden Zusammenhang ansprechen und dabei ein Phänomen fokussieren, das mit der Modernisierung der Unterhaltung einhergeht: die Formierung eines neuen urbanen Lebensentwurfs der europäischen „eleganten Welt“. Nach den konzeptuellen Überlegungen werde ich auf das Beispiel einer Zeitung eingehen, die für die deutschsprachige Medienlandschaft des 19. Jahrhunderts von besonderer Bedeutung ist, und einige Entwürfe einer imaginären

1 Karl-Heinz Göttert: *Kommunikationsideale: Untersuchungen zur europäischen Konversationstheorie*. München: Iudicium, 1988; Kaspar Maase: *Grenzenloses Vergnügen. Der Aufstieg der Massenkultur 1850–1970*. Frankfurt am Main: Fischer, 1997; *Geselliges Vergnügen. Kulturelle Praktiken von Unterhaltung im langen 19. Jahrhundert*. Hg. v. Anna Ananieva/Dorothea Böck/Hedwig Pompe. Bielefeld: Aisthesis, 2011.

2 Siehe dazu Anna Ananieva/Dorothea Böck/Hedwig Pompe: *Auf der Schwelle zur Moderne: Szenarien der Unterhaltung zwischen 1780 und 1840. Vier Fallstudien*. 2 Bde. Bielefeld: Aisthesis, 2015 (für die Prämissen vgl. insbesondere die Einleitung; Hedwig Pompe: *Siegeszug der Unterhaltung*. Ebd., Bd. 1, S. 13-24).

3 *Gelehrte Kommunikation: Wissenschaft und Medium zwischen dem 16. und 20. Jahrhundert*. Hg. v. Jürgen Fohrmann. Wien/Köln/Weimar: Böhlau, 2005; Denis Sdvižkov: *Das Zeitalter der Intelligenz: Zur vergleichenden Geschichte der Gebildeten in Europa bis zum Ersten Weltkrieg (Synthesen. Probleme europäischer Geschichte, Bd. 3)*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2006; Hedwig Pompe: *Famas Medium. Zur Theorie der Zeitung in Deutschland zwischen dem 17. und dem mittleren 19. Jahrhundert*. Berlin: de Gruyter, 2012.

Gemeinschaft der Eleganten pointiert skizzieren, die die *Leipziger Zeitung für die elegante Welt* in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts hervorgebracht hat.

2. ELEGANZ UND ÄSTHETISIERUNG DES LEBENS

Die europäische Kulturgeschichte brachte immer wieder soziale und ästhetische Modelle hervor, die den Eliten erlaubten, sich im Rahmen oder auch in Konkurrenz zu einer vorherrschenden Gesellschaftsordnung als imaginäre Gemeinschaften zu inszenieren. Im 18. Jahrhundert kam eine solche gemeinschaftsstiftende Bedeutung bekanntlich den unscharf definierten Ideen wie „honnêteté“, „taste“ und „Geschmack“ zu. Diese ließen es zu, eine Person nicht mehr allein durch ihre Herkunft zu definieren, sondern letztlich durch das jeweilige Erscheinen und Verhalten als einen „honnête homme“, als „gentleman“ und „gentlewomen“ oder als „Mann und Frau vom Geschmack“ zu bestimmen.⁴

Im Wechselspiel mit diesen Idealvorstellungen entwickelte sich ein weiteres sozial-ästhetisches Modell: Die „Eleganz“ setzte die Reihe solcher opaker und dennoch kulturell verbindlicher Ideale in die neuen Zeiten fort. Damit mischte sich auch in die Reihe der Schlüsselbegriffe des „modernen“ 19. Jahrhunderts – wie das ‚Schöne‘ für Ästhetik und Kunst oder ‚Bildung‘ für Wissen und Gesellschaft – eine neue Kategorie ein, die aus der Verbindung von Ästhetik und Gesellschaft ihre Wirkkraft entfaltete.⁵

In den sozialen und ästhetischen Szenarien der Eleganz wurden dabei ausgewählte Formen der gesellschaftlichen Kommunikation, der Repräsentationskultur und der geselligen Praktiken höfischer Kulturen aufgegriffen und unter Vorzeichen der Moderne in anderen Medien, mit anderen Akteuren und in anderen Milieus neu entworfen. Als Ästhetisierung des Lebens vermochte das Konzept der Eleganz ein Angebot zu formulieren, in dem die traditionelle Gegenüberstellung von Hof und Stadt, von *courtesy* und *urbanitas* scheinbar negiert wurde.

Unter dem Vorzeichen des Eleganten formierte sich um 1800 ein Phänomen, das eine Steigerung des Lebens durch Ästhetisierung versprach. Die sozialen und ästhetischen Effekte der Eleganz kamen in der Verwirklichung eines Lebensstils zum Vorschein, der sich durch Urbanität und Modernität auszeichnete. Die äußeren Merkmale einer eleganten Erscheinung entfalteten sich sowohl in der Präsentation einer Person (durch Sprache, Kleidung und den Habitus), als auch in der Gestaltung der privaten und öffentlichen Lebensräume, die durch Architektur und Interieur sichtbar gemacht wurden. Unter den Bedingungen von kommunikativer Rückerstattung und performativer Umsetzung verdichteten sich die Merkmale der Eleganz zu einem lebensstilbildenden Konzept und wurden im sozialen Handeln durch die Beteiligung an spezifischen kulturellen Praktiken, insbesondere der Geselligkeit, Unterhaltung und Freizeit, realisiert.

4 Vgl. Anette Höfer/Rolf Reichardt: *Honnête homme, Honnêteté, Honnêtes gens* (Handbuch politisch-sozialer Grundbegriffe in Frankreich 1680–1820, H. 7). München: Oldenbourg, 1986; Domna S. Stanton: *The Aristocrat as Art: A Study of the „Honnête Homme“ and the Dandy in Seventeenth- and Nineteenth-Century French Literature*. New York: Columbia University Press, 1980; Rudolf Lüthe/Martin Fontius: Art. „Geschmack“. In: *Ästhetische Grundbegriffe. Historisches Wörterbuch in sieben Bänden*. Hg. v. Karlheinz Barck. Bd. 2. München: Metzler, 2010, S. 792-819; Erwin Seitz: *Die Verfeinerung der Deutschen. Eine andere Kulturgeschichte*. Berlin: Insel, 2011.

5 Mit der Frage, wie sich diese imaginäre Gemeinschaft im europäischen Raum formierte, und welche soziokulturellen und medialen Szenarien dabei entstanden, beschäftige ich mich im Rahmen meines Forschungsvorhabens zur Kulturpoetik der Eleganz, das von der Europäischen Union im Rahmen der Marie Skłodowska-Curie-Maßnahmen des Programms „Horizon 2020“ gefördert wird (Grant Agreement No 655429; Laufzeit: März 2016 bis Februar 2018).

Damit ist eine kulturhistorische Entwicklung umrissen, die die rhetorische Regel der *elegantia*, die die Forderungen von „Feinheit, Glätte, Anstand“ beinhaltet, zu einer der zentralen Kulturpraktiken der Moderne, einer umfassenden „Ästhetisierung des Realen“⁶ transformierte. Diese Kulturpraktik inaugurierte eine spezifische Ästhetik der Oberfläche zu einem sozialen Distinktionsmerkmal und stellte einen gesellschaftlichen Entwurf abseits tradierter Ordnungen bereit: eine imaginäre Gemeinschaft moderner urbaner Provenienz.

Für das lange 19. Jahrhundert lässt sich eine gesamteuropäische Topografie der eleganten Welt kartieren. Ihre äußeren geografischen Grenzen bildeten die imperialen Metropolen London, Paris, Wien und Sankt Petersburg.⁷ Deren Lebenswelten gaben die Maßstäbe für die moderne gesellschaftliche und kulturelle Existenz vor. In einer produktiven Auseinandersetzung mit den Metropolenkulturen im Norden, Westen und Osten Europas entwickelten sich die aufstrebenden Städte in der Mitte Europas, wie Berlin und Leipzig, Prag und Ofen/Pesth, Vilna und Warschau, zu neuen urbanen Zentren.⁸

Über die so entstehenden neuen städtischen Lebenswelten berichteten Zeitungen und Zeitschriften regelmäßig und sehr detailliert. Die periodisch erscheinenden Druckerzeugnisse mit ihren Korrespondenzen und Nachrichten waren auf diese Weise maßgeblich an der Erzeugung von Inszenierungswerken einer neuen eleganten Gemeinschaft beteiligt.

Insbesondere trug der neue Typus der sogenannten „belletristischen Zeitung“, d.h. der feuilletonistischen Kulturzeitung, zu einer Ästhetisierung des Lebens bei. Er bildete sich im deutschsprachigen Raum um 1800 heraus und erlangte in der zweiten Jahrhunderthälfte in der Form der Unterhaltungspresse eine massenmediale Dimension. Dieses Zeitungsformat zeichnete sich durch eine programmatische Abkehr von den Themenfeldern ‚Politik‘ und ‚Gelehrsamkeit‘ aus. Die neuen belletristischen Journale, für die bald schon der Ausdruck Unterhaltungsblatt gefunden wurde,⁹ stellten den kulturellen Kon-

6 Siehe zu diesem Begriff Gernot Böhme: Zur Kritik der ästhetischen Ökonomie. In: Die Schönheiten des Populären. Ästhetische Erfahrung der Gegenwart. Hg. v. Kaspar Maase. Frankfurt am Main: Campus, 2008, S. 28-41.

7 Friedrich Lenger: Metropolen der Moderne: eine europäische Stadtgeschichte seit 1850. München: Beck, 2013.

8 Eine programmatische Fokussierung auf die Austauschprozesse zwischen den urbanen Zentren dieser Region haben die Forscher des SFB „Moderne – Wien und Zentraleuropa um 1900“ vorgenommen, die von 1994 bis 2004 an der Universität Graz gearbeitet haben. Vgl. newsletter MODERNE. Zeitschrift des Spezialforschungsbereichs Moderne – Wien und Zentraleuropa um 1900 7 (2004). Den Modellcharakter einzelner Städte betont der Leiter des SFB in seiner jüngsten Monografie: Moritz Csáky: Das Gedächtnis der Städte: kulturelle Verflechtungen – Wien und die urbanen Milieus in Zentraleuropa. Wien: Böhlau, 2010. Siehe auch Berlins 19. Jahrhundert: Ein Metropolen-Kompendium. Hg. v. Roland Berbig/Iwan-M. D’Aprile/Helmut Peitsch. Berlin: Akademie Verlag, 2011; Julia Richers: Jüdisches Budapest: kulturelle Topographien einer Stadtgemeinde im 19. Jahrhundert. Köln: Böhlau, 2009; Martina Niedhammer: Nur eine „Geld-Emancipation“? Loyalitäten und Lebenswelten des Prager jüdischen Großbürgertums 1800–1867. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2013; Ines Koeltzsch: Geteilte Kulturen. Eine Geschichte der tschechisch-jüdisch-deutschen Beziehungen in Prag (1918–1938). München: Oldenbourg, 2012; Susanne Marten-Finnis: Vilna as a Centre of the Modern Jewish Press, 1840-1928: Aspirations, Challenges, and Progress. Oxford/Bern: Peter Lang, 2004.

9 So heißt die Zeitung August von Kotzebues und Garlieb Merkels zwischen 1804 und 1806: *Der Freimüthige und Ernst und Scherz. Ein Unterhaltungsblatt*. Die Bedeutungsverengung, die der Begriff „Unterhaltungsblatt“ in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts erfuhr, erschwerte einen historisch adäquaten Umgang

sum – von Dichtung, Theater und Musik, über gesellige Praktiken bis hin zur materiellen Kultur – in den Mittelpunkt eigener medialer Praktiken.¹⁰

Beilagen und Intelligenzblätter dieser Zeitungen trugen zur Ausdifferenzierung dieses Themenfeldes bei, indem sie thematische und regionale Schwerpunkte des Kulturkonsums, seiner Gegenstände und Praktiken setzten. Insbesondere die Intelligenzblätter entwickelten sich zur folgenreichen Schnittstelle von Schriftmedium und Sachkultur, da sie nicht nur das Wissen, also die ‚Nachricht über Ware‘ zirkulieren ließen, sondern auch den praktischen Zugang zu materieller Kultur und dingbezogenen Praktiken steuerten, indem sie regelmäßig über lokale Anbieter, regionale Angebote und europaweite Neuentwicklungen und Vorhaben berichteten.¹¹

Über die Zeitungen, diese zirkulierenden Medien schlechthin, hinaus wurde das Potenzial vermittelter Konzepte der Eleganz und der Inszenierungswerte eines „eleganten Lebens“ mit Hilfe von weiteren ‚mobilen Objekten‘, wie *Bildmedien* und *Sachkultur* noch mehr gesteigert. Zu solchen visuellen und materiellen ‚Akteuren‘ der eleganten Welt zählten beispielweise Druckgrafik und Fotografie, Kleidung und Mobiliar genauso wie Haushaltsgegenstände und Genussartikel.¹² Wie die Zirkulation von Nachrichten und Waren zur Entstehung einer „eleganten Unterhaltung“, einem europäübergreifenden „Kulturkosum“ beitragen konnte, führt folgendes Beispiel vor Augen. (Abb. 1)

Im Jahr 1844 fand in Berlin die Uraufführung der Oper *Ein Feldlager in Schlesien* von Giacomo Meyerbeer statt, eines Singspiels nach dem Libretto von Eugène Scribe, einem europaweit gefeierten Unterhaltungsschriftsteller. Die deutsche Übersetzung lieferte Ludwig Rellstab. In einer Bearbeitung von Charlotte Birch-Pfeiffer wurde die Oper seit 1847 unter dem Titel *Vielka* aufgeführt. Die Titelrolle der Vielka, ungarische Pfliegerochter eines preußischen Hauptmanns, gehörte zu dem Repertoire der Sopranistin Jenny Lind. Sie zählte zu den ersten weiblichen Stars, die neben solchen männlichen Virtu-



Abb. 1: „Einziges deutsches Journal mit beweglichen Modebildern“ Anzeige der Zeitung *Der Spiegel* im Intelligenzblatt zur *Verenigten Ofner-Pesther-Zeitung* 50 (1845). Digitalisat: GoogleBooks

mit dem hier behandelten Zeitungsformat, das treffender als feuilletonistische Kulturzeitung zu charakterisieren ist. Siehe zum Unterhaltungsbegriff Pompe: Der Siegeszug.

- 10 Vgl. dazu Anna Ananieva/Rolf Haaser: *Elegante Unterhaltung: Die Leipziger „Zeitung für die elegante Welt“ und ihre deutschsprachigen Nachfolger in Prag und Ofen-Pest*. In: *Literarische Öffentlichkeit im mittleren 19. Jahrhundert. Vergessene Konstellationen literarischer Kommunikation zwischen 1840 und 1885* (Studien und Texte zur Sozialgeschichte der Literatur). Hg. v. Katja Mellmann/Jesko Reiling. Berlin: de Gruyter (im Erscheinen); Hedwig Pompe: *Publizistische Unterhaltung. Das Projekt der Dresdner Abend-Zeitung*. In: Ananieva/Böck/Pompe: *Auf der Schwelle zur Moderne*, Bd. 2, S. 783-1055.
- 11 Siehe dazu die Beiträge von Mária Rózsa und Mate Eichenseher in diesem Band.
- 12 Siehe dazu die Beiträge von Nina Reusch und Marina Čizmić Horvat in diesem Band. Breitgefächert werden die unterschiedlichen Objektgruppen, die zur Inszenierung der „eleganten Welt“ beitragen, im Katalogteil dieser Publikation vorgestellt.

sen wie Franz Liszt und Niccolò Paganini die Bühnen und Konzertsäle des 19. Jahrhunderts beherrschten.¹³

Im Herbst 1846 umwarb der *Pesther Spiegel* seine Leserschaft mit einer „höchst interessanten Kunstbeilage“: bewegliche Theater-Kostümbilder nach den Rollen der Sopranistin Jenny Lind.¹⁴ Die Abonnenten der Zeitung erhielten eine Figurine (eine papierne Puppe) und die passenden Kostümmuster „nach Art der beweglichen Modebilder“ gratis. Für die Leserschaft der Zeitung wurde mit dieser „Kunstbeilage“ eine buchstäblich greifbare Teilhabe an den Künsten einer Opernsängerin möglich, eines „Stars“ der Vormärzzeit. Der *Pesther Spiegel* berichtete nämlich in seinen Theater- und Korrespondenznachrichten über ihre Auftritte europaweit; die Leserinnen und Leser der Zeitung konnten diese gefeierte Bühnenerscheinung in dinglicher Form in ihren Theaterrollen auch zuhause erleben. Hier sehen Sie das komplette erhaltene Set der zahlreichen mit der Figurine zusammen gelieferten Kostümen. (Kat. II.15 und II 16)

Im Gegensatz zu vestimentären Inszenierungen und der Kulturtechnik der Mode, die ihre moderne Ausformung ebenfalls im 19. Jahrhundert annimmt und durch den ständigen Wechsel ein Angebot an gruppenbildenden Funktionen bereithält,¹⁵ geht mit der Konzeptbildung der Eleganz ein kulturelles Versprechen der strukturellen und ästhetischen Dauer einher. Aus diesem Versprechen heraus wird die Eleganz als soziokulturelle Praktik besonders in den Situationen des gesellschaftlichen Wandels attraktiv, weil sie Kontinuität zu erzeugen und diese in dem Lebensstil einer Gemeinschaft „der eleganten Welt“ zu aktualisieren und zu tradieren vorgibt. Aber was heißt „elegante Welt“? (Abb. 2)



Abb. 2: Leipziger Zeitung für die elegante Welt 1 (1801). Digitalisat: Bayerische Staatsbibliothek München (BSB), MDZ, urn:nbn:de:bsb:12-bsb10532397-4

13 Zum Phänomen der weiblichen und männlichen Virtuosen siehe den Beitrag von Rolf Haaser und den Essay von Johanna Heisig in diesem Band.

14 Der Spiegel für Kunst, Eleganz und Mode 74 (16.9.1846), Sp. 1181-1182.

15 Elena Esposito: Die Verbindlichkeit des Vorübergehenden: Paradoxien der Mode. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 2004. Siehe auch Die Listen der Mode. Hg. v. Silvia Bovenschen. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1986; Jennifer M. Jones: Sexing La Mode: Gender, Fashion and Commercial Culture in Old Regime France. Oxford: Bloomsbury, 2004; Julia Bertschik: Mode und Moderne. Kleidung als Spiegel des Zeitgeistes in der deutschsprachigen Literatur (1770-1945). Köln: Böhlau, 2005; Brent Alan Shannon: The Cut of His Coat: Men, Dress, and Consumer Culture in Britain, 1860-1914. Athens/Ohio: Ohio University Press, 2006; Christine Ruane: The Empire's New Clothes. A History of the Russian Fashion Industry, 1700-1917. New Haven: Yale University Press, 2009; Susan Hiner: Accessories to Modernity: Fashion and the Feminine in Nineteenth-Century France. Philadelphia: 2010; Die Wissenschaften der Mode. Hg. v. Gudrun M. König/Gabriele Mentges/Michael R. Müller. Bielefeld: transcript, 2015.

3. WAS HEISST ELEGANTE WELT?

Wer schreibt und redigiert, soll vor allen Dingen berücksichtigen, für wen er schreibt und redigiert. Die Literaturzeitungen sind für die gelehrte, die Pfennigmagazine für die ungelehrte, – diese Zeitung ist aber für die elegante Welt bestimmt. Was heißt elegante Welt?“¹⁶

Mit dieser Frage eröffnet August von Binzer (1793–1868) den 35. Jahrgang einer der erfolgreichsten deutschsprachigen Kulturzeitungen, die *Zeitung für die elegante Welt*. Sie erscheint seit der Gründung im Jahr 1801 fast ein halbes Jahrhundert lang ununterbrochen in dem Leipziger Voss Verlag.¹⁷ Mit ihrer programmatischen Ausrichtung auf Unterhaltung, Geselligkeit und Konsum setzt sie zu Beginn des neuen Jahrhunderts medientechnisch neue Maßstäbe. Das Innovationspotenzial der *Eleganten Zeitung* – integratives Angebot einer freien Geselligkeit, breite Palette an Unterhaltungsszenarien und Aktualität diesbezüglicher Informationen – wird von den zeitgenössischen Medienmachern sofort erkannt und führt umgehend zur Gründung vergleichbarer Konkurrenzprojekte: 1803 erscheint August von Kotzebues *Der Freimüthige* in Berlin, dem folgen: 1804 die *Petersburgische deutsche Zeitschrift zur Unterhaltung gebildeter Stände* von Traugott Müller, 1806 die *Wiener allgemeine Theaterzeitung* von Adolf Bäuerle, und 1807 Friedrich Cottas *Morgenblatt* in Tübingen bzw. Stuttgart.¹⁸ Mit Kotzebues *Freimüthigem* wird auch die bereits erwähnte griffige Bezeichnung „Unterhaltungsblatt“ für das neue mediale Format gefunden.

16 August von Binzer: Die Freunde und Leser. In: *Zeitung für die elegante Welt* 35,1 (1.1.1835), S. 1-3. Hier S. 1. Im Folgenden wird in den Fußnoten die Abkürzung ZEW, im Text *Elegante Zeitung* verwendet.

17 Die *ZEW* erscheint von 1801 bis 1847 in dem Leipziger Voss Verlag. Nach 1847 wechselt sie mehrfach den Verlag, bis die Zeitung 1859 eingestellt wird. Siehe einen Überblick über den gesamten Erscheinungszeitraum bei Alfred Estermann: *Die deutschen Literatur-Zeitschriften. Bibliographien, Programme, Autoren.* Bd. 1. Nendeln: KTO Press, 1978, S. 129-133. – Eine erste kleine Kulturgeschichte mit einer Bibliografie des Voss Verlags, der um 1800 zu einem Experimentierlabor für Unterhaltungsformate avanciert ist, ist im Aisthesis-Verlag erschienen Anna Ananieva: *Der Leipziger Voss Verlag: Eine Buch- und Kunsthandlung um 1800.* In: Ananieva/Böck/Pompe: *Auf der Schwelle*, Bd. 2, S. 437-635; Rolf Haaser: *Chronologische Verlagsbibliographie Leipziger Voss-Verlag (1791–1818).* In: Ebd., S. 639-781. Eine umfassende medien- und kulturhistorische Studie zur *ZEW* befindet sich in Vorbereitung.

Die erste Vorarbeit für eine Geschichte der *ZEW*, die den Erscheinungszeitraum bis 1844 berücksichtigt, beinhaltet eine unveröffentlicht gebliebene Dissertation: Hans Halm: *Die Zeitung für die elegante Welt (1801-1844). Ihre Geschichte, ihre Stellung zu den Zeitereignissen und zur zeitgenössischen Literatur.* Diss. München 1924 (Maschinenschrift, UB München, Signatur: 0001/U 24-8188). Die wenigen publizierten Abhandlungen zur *ZEW* beziehen sich weitgehend auf die erste Redaktionszeit von Heinrich Laube: Ellen von Itter: *Heinrich Laube: ein jungdeutscher Journalist und Kritiker.* Frankfurt am Main u.a.: Lang, 1989 (zugl.: Diss. Univ. Düsseldorf, 1988); Peter Hasubek: Art. „Zeitung für die elegante Welt“. In: *Gutzkows Werke und Briefe. Kommentierte digitale Gesamtausgabe.* Hg. v. Editionsprojekt Karl Gutzkow. Materialien: *Gutzkow-Lexikon.* Münster 2001 (CD-Rom). URL: <http://projects.exeter.ac.uk/gutzkow/GuLex/elegant.htm> (09.01.2012).

18 *Der Freimüthige* oder *Berlinische Zeitung für gebildete, unbefangene Leser* (Berlin 1803ff.); *Wiener Theaterzeitung* (*Allgemeine Theaterzeitung* und *Originalblatt für Kunst, Literatur, Musik, Mode und geselliges Leben*) (Wien/Triest 1806ff.); *Morgenblatt für gebildete Stände* (Stuttgart/Tübingen 1807ff.). Zu der Konkurrenzsituation siehe den Artikel in *Neue Leipziger Literatur-Zeitung* 22 (19.8.1803), Sp. 337-342. – Zu den genannten Konkurrenzblättern siehe Ludwig Salomon: *Geschichte des deutschen Zeitungswesens von den ersten Anfängen bis zur Wiederaufrichtung des Deutschen Reiches.* Bd. 2: *Die deutschen Zeitungen*



Der Spiegel.

Zeitschrift für die elegante Welt.

Wede, Literatur, Kunst, Theater.

Herausg. von W. Meißner. Gedruckt bei W. Meißner's Witwe und R. Meißner.
 1847. 19.

Ein Anknüpfen zur Zeit.
 (Weges.)
 Die Wohnung eines Mannes ist ein ganz besonderer Aufenthaltsort, und man hat sich in der Wohnung ein gewisses Leben zu bilden, das sich nicht nur dem Auge, sondern auch dem Gemüthe offenbart. Ein Mann, der in seiner Wohnung ein Leben zu bilden sucht, wird sich nicht nur dem Auge, sondern auch dem Gemüthe offenbart. Ein Mann, der in seiner Wohnung ein Leben zu bilden sucht, wird sich nicht nur dem Auge, sondern auch dem Gemüthe offenbart.

N^o 2. Freitag den 7. Januar 1842.

Ost und West,

Blätter für Kunst, Literatur und gesellschaftl. Leben.

Der neue Jähren.
 Die Zeit ist ein Fluss, der nie stillsteht. Er fließt von Osten nach Westen, und wir sind nur kleine Boote auf seinem Ufer. Die Zeit ist ein Fluss, der nie stillsteht. Er fließt von Osten nach Westen, und wir sind nur kleine Boote auf seinem Ufer.

Abb. 3: Ofen-Pester Zeitung Der Spiegel, Titelblätter links: Nummer 1 (1840). Digitalisat: <http://digisam.ub.uni-giessen.de/diglit/der-spiegel-1840-bd1/0007> rechts: Nummer 19 (1847). Digitalisat: Österreichische Nationalbibliothek Wien, <http://data.onb.ac.at/ABO/%2BZ181882907>

Abb. 4: Prager Zeitung Ost und West: Blätter für Kunst, Literatur und gesellschaftl. Leben 6 (1842). Digitalisat: BSB München, MDZ, urn:nbn:de:12-bsb10532688-3

Fortan bedienen europaweit zahlreiche Unterhaltungsblätter – die sogenannte belletristische Presse oder feuilletonistische Kulturzeitungen – die vielseitigen Bedürfnisse des deutschsprachigen Publikums. Mit einigen herausragenden Vertretern der böhmischen und ungarischen Medienlandschaft hat sich das Tübinger Forschungsprojekt „Zirkulation von Nachrichten und Waren“ eingehender befasst.¹⁹ (Abb. 3, 4)
 Diese Kulturzeitungen erscheinen in einer Zeit, in der sich die einst mustergibende *Elegante Zeitung* in Leipzig zu erneuern versucht. In den 1830er Jahren reisen sie sich in die jungdeutschen Publizistikprojekte ein, die für einen Modernisierungsschub auf dem Pressemarkt sorgen.²⁰ Unter einem Bewegungsimperativ wird die Einbettung der journalistischen Produktion in das *ganze Leben* gefordert und erprobt.²¹

während der Fremdherrschaft (1792–1814). Oldenburg/Leipzig: Schulze, 1906, S. 66-76 (zum *Freimüthigen*); S. 230-237 (zum *Morgenblatt*); S. 245-247 (zur *Wiener Theaterzeitung*).

19 Siehe dazu Ananieva/Haaser: *Elegante Unterhaltung*; Anna Ananieva/Rolf Haaser: *Coping with Floods: The Imaginary Community of the „Elegant World“ and the Hungarian Flood Disaster of 1838*. In: *Dynamics of Social Change and Perceptions of Threat (Bedrohte Ordnungen)*. Hg. v. Ewald Frie/Thomas Kohl/Mischa Meier/Philipp Stahlhut. Tübingen: Mohr Siebeck (im Erscheinen); Anna Ananieva/Rolf Haaser/Mate Eichenseher: *Circulation of News and Goods. The Transfer of Modern Urban Forms of Living in the German Speaking Press in Prague and Buda-Pest*. In: *Urban Fragmentation(s): Borders and Identities III*. (Conference Papers GWZ e.V.). Berlin: Geisteswissenschaftliche Zentren, 2015, S. 15; Anna Ananieva/Rolf Haaser: *Wasserströme und Textfluten: Die Überschwemmungskatastrophen 1824 in St. Petersburg und 1838 in Ofen und Pesth als Medienereignisse in der deutschsprachigen Prager Presse*. In: *Katastrophen im östlichen Europa. Jahrbücher für Geschichte Osteuropas* 62,2 (2014), S. 180-214.

20 Im Nachhinein wird die Redaktionsarbeit Laubes gerne mit dem Prädikat der „Demokratisierung“ der Zeitung bedacht. Vgl. Hasubek: *Art. Zeitung für die elegante Welt*; Helga Brandes: *Die Zeitschriften des jungen Deutschland*. Opladen: Westdeutscher Verlag, 1991.

21 „Wenn das gesamte Publikum die durch den Druckmarkt vorgegebene Adressierungsinstanz darstellt,

Für ein Zeitungsprojekt, das von seiner Gründung an an einer Ästhetisierung des Lebens beteiligt ist, wird es zu einer enormen, wenn nicht zu sagen, zu einer existenziellen, Herausforderung.

Welche Konsequenzen das für dieses Medium speziell und für die Unterhaltungsblätter insgesamt hat, muss an einer anderen Stelle erörtert werden. Ich möchte im Folgenden, die eingangs zitierte Frage des Zeitungsredakteurs aufgreifend, die Aufmerksamkeit nur auf einzelne Aspekte dieser Transformation lenken und eine Annäherung an die imaginäre Gemeinschaft der Eleganten wagen, so wie diese als Konzept im Medium der Kulturzeitschriften des 19. Jahrhunderts als ein potenzielles Zielpublikum und spezifischer Adressatenkreis entworfen und verbreitet wird.

Eine programmatische Definition des eigenen Adressatenkreises gehört zu dem entscheidenden Impuls bei der Gründung dieses Zeitungsprojekts des Leipziger Voss Verlags zu Beginn des 19. Jahrhunderts.²² Bezeichnenderweise richtet sich die Zeitung mit ihrer Namensgebung weder an eine „gelehrte“ noch an eine „gebildete“ Leserschaft. Der Gründungsredakteur Karl Spazier adressiert die neue Zeitung im Namen des Verlags an *einen* Teil der Lesewelt,

den wir unter der Benennung *elegante Welt* verstanden wissen wollen, und welches kein anderer ist, als jene begünstigte Klasse von Mitbürgern, denen Kultur und Stand und Wohlhabenheit zunächst ein Recht zu dieser Benennung geben.²³

Die *Elegante Zeitung* ist keineswegs an „Jedermann“²⁴ gerichtet: „Bescheidenheit und Urbanität sind die Hauptgesetze für das Blatt, das gebildeten Menschen gewidmet ist, und in den feinen Zirkeln der Vornehmen keinen unwürdigen Platz einnehmen will“ – so der Verleger Georg Voss in einer der Anzeigen aus dem Jahr 1800.²⁵

Das Auffällige an den distinktiven Merkmalen dieses ‚bevorzugten‘ Zielpublikums, deren Konturen aus den zahlreichen veröffentlichten Projektbeschreibungen hervortreten, besteht jedoch in ihrer inkludierenden Tendenz. Denn an einer zentralen Stelle bemerken die Zeitungsmacher:

Nicht Alle sind dazu bestimmt, gründlich zu seyn und Gründlichkeit zu verlangen, so wenig als alle Menschen Bergleute oder Kunst- und Wissenschaftslehrer zu seyn brauchen. Aber zum Wohlseyn ist jeder gesittete und gebildete Mensch berufen.“²⁶

Was die *Elegante Zeitung* in ihren Gründungsjahren zu vermitteln bestrebt ist, ist eine spielerisch-ästhetische Einstellung zur Welt:

so korrespondiert mit dem dann in der jungdeutschen Publizistik eine Gegenstandsbestimmung, die in extensionaler Hinsicht ebenfalls ein Maximum anstrebt. Es geht um das *ganze Leben*.“ Jürgen Fohrmann: Der Intellektuelle, die Zirkulation, die Wissenschaft und die Monumentalisierung. In: Gelehrte Kommunikation. Hg. v. dems., S. 325-480. Hier S. 349.

22 Siehe Ananieva: Der Leipziger Voss Verlag, S. 580-594.

23 Karl Spazier: Prospekt der Zeitung für die elegante Welt. In: Intelligenzblatt der ALZ 150 (17.11.1800), Sp. 1266-1268.

24 So wie bspw. die programmatische Adressierung im Pfennig-Magazin 1 (4.5.1833), S. 1 „an Jeden“ lautet.

25 Georg Voss: Zeitung für die elegante Welt. In: Leipziger Intelligenz-Blatt 38 (6.9.1800), S. 313-314. Hier S. 313.

26 Spazier: Prospekt, Sp. 1267 (Herv. im Orig.).

Der Mensch, der mit seinem Leben spielt, ist nicht bloß glücklicher für sich, sondern auch geselliger, heiterer, unschädlicher; und wer sein Auge und Ohr an das Gefühl der Symmetrie und Ordnung gewöhnt hat, der wird auch mehr Gefallen an sittlicher und politischer Ordnung, an Decenz und Feinheit und geistigem Scherz im Umgange, und überhaupt mehr Wohlgefallen an dem finden, was Beziehung auf das Wohlbefinden des Geistes und Herzens hat.²⁷

Diese Einstellung wird mit einem kommunikativen Modell der Geselligkeit und mit den Praktiken der Unterhaltung in Verbindung gebracht, die eine zwanglose Beteiligung an sozialen Kontexten ermöglichen und zu einem ebenso individuellen wie gesellschaftlichen „Wohlbefinden“ beitragen sollen.

Die *Elegante Zeitung* und die Kulturzeitschriften der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts verstehen sich als das Medium der geselligen Tätigkeiten, die von beruflichen, korporativen Verpflichtungen des Zusammenseins befreit sind. Programmatisch erfolgt daher eine Abgrenzung zu professionellen Bereichen des Lebens, wobei eine Fokussierung auf kulturelle Praktiken der geselligen Unterhaltung und des kulturellen Konsums stattfindet. In seiner Breite deckt der „gesellige Umgang“ somit viele Bereiche der alltäglichen Lebenspraxis ab, umfasst aber auch festliche Praktiken und repräsentative Handlungen. Die Zeitungsmacher offerieren eine Gemeinschaftsbildung auf der Basis freier geselliger Praktiken.²⁸ Dahinter verbirgt sich eine in ihren sozialen Konstellationen kaum erfassbare Mannigfaltigkeit der Geselligkeitsformen; sie reichen von einem Familientisch, einer Landpartie oder einem Teilnehmerkreis an einem Gesellschaftsspiel, über Lesezirkel und Kegelclub bis hin zum literarischen oder musikalischen Salon oder gar einem Stadt- oder Gartenfest.²⁹

Als August von Binzer mit seiner Frage „Was ist elegante Welt?“ den 35. Jahrgang der *Eleganten Zeitung* eröffnet, liegt „die schöne Morgenröte belletristischer Tageblätter“³⁰, wie Wilhelm Hauff die Gründungsjahre bezeichnet hat, in der Vergangenheit. Das Format genießt immer noch große Beliebtheit: Gerät man, so Hauff, in einer Rundschau des aktuellen Zeitschriftenmarktes im Jahr 1827, in „ein öffentliches Lesekabinett“, sieht man „zum wenigsten dreißig Blätter verschiedenen Zeichens, die sich alle die ‚zweckmäßigste und angenehmste Unterhaltung des Publikums‘ zur Pflicht gemacht haben!“³¹ Aller-

27 Ebd. (Herv. im Orig.). – Diese Intention der ZEW wäre durchaus in Auseinandersetzung mit Friedrich Schillers Überlegungen zur ästhetischen Erziehung des Menschen zu lesen; zumal seine erstmals 1795 in den *Horen* erschienenen *Briefe* im Jahr 1801 nun auch in Buchform unter dem Titel *Ueber die ästhetische Erziehung des Menschen in einer Reyhe von Briefen* gedruckt worden sind.

28 Allerdings kann man parallel zu den Entwicklungstendenzen einer aufkommenden kommerzialisierten Unterhaltungskultur auch in der Struktur der Geselligkeitsformen die Merkmale der Individualisierung und der Freiwilligkeit deutlich erkennen; die Bildung von neuen geselligen korporativen Praktiken im Bereich der geselligen Tätigkeiten scheint somit mit der Etablierung der neuen Unterhaltungskultur einherzugehen, sie wirkt zugleich deren Neigung zur Dekorporation durch die Bildung von neuen gesellschaftlichen „Exklusivitäten“ auf eigene Weise entgegen.

29 Siehe zur Topografie der Geselligkeit den Beitrag von Astrid Köhler und zu musikkulturellen Salonpraktiken die Ausführungen von Maren Bagge und Clemens Kreuzfeldt in diesem Band.

30 Wilhelm Hauff: Die belletristischen Zeitschriften in Deutschland. In: *Blätter für literarische Unterhaltung* (1827). Hier zit. nach ders.: *Sämtliche Werke in drei Bänden. Textredaktion u. Anmerkungen v. Sibylle von Steinsdorff. Nachwort u. Zeittafel v. Helmut Koopmann. Bd. 3: Phantasien und Skizzen u.a.* München: Winkler, 1970, S. 147-157. Hier S. 149.

31 Ebd., S. 148.

dings hat das Erfolgskonzept dieser Zeitungsproduktion seine vormals innovative Kraft offensichtlich verloren, wie Hauff konstatiert:

Die „Zeitung für die elegante Welt“ hat längst aufgehört, eine Zeitung für die elegante Welt zu sein, denn schon seit geraumer Zeit ist sie zu alt, um noch eine elegante Toilette zu machen, wenigstens verschmähst sie jene Verjüngungsmittel, die eine alte Jungfer zu einem eleganten Fräulein umgestalten. Sie war vor fünfzehn, zwanzig Jahren eine lebhaft, unterhaltende Person; hätte sie jenen eleganten, geselligen Ton beibehalten, der in jedem eleganten Zirkel Anklänge fand, man könnte sie, wenn auch die Frische der Jugend verschwunden ist, für eine interessante Dame gelten lassen, die durch geschmackvolle Unterhaltung die Aufmerksamkeit noch immer fesselt. Doch sieht man noch heute ihrem ganzen Wesen an, daß sie einst schön war, daß sie in besserer Gesellschaft lebte.³²

Es erscheint daher nur als konsequent, dass der Verleger der *Eleganten Zeitung* nach Verbesserungen sucht und schließlich zu einem wirksamen „Verjüngungsmittel“ greift, indem er 1832 Heinrich Laube, 1834 August von Binzer und später Gustav Kühne als Redakteure engagiert.³³

Die zur Tradition der Zeitung gewordene gemeinschaftsbildende Funktion der Unterhaltung, die medial realisierte Teilnahme an den geselligen Ereignissen der eleganten Gemeinschaft, werden in einen neuen Kontext der jungdeutschen Publizistik eingelassen und unter der Voraussetzung einer „um uns rausch[enden] Geschichte“ „der neuen Zeit“³⁴ transformiert. Anstelle des ‚Wohlgefallens‘ und des ‚geselligen Tons‘ der ‚alten‘ *Eleganten Zeitung* werden nun Bedürfnisse der Gegenwart als Richtlinie, Kritik und Leben als Gegenstände des neuen journalistischen Programms aufgestellt.³⁵ „Zum vollen Costüm neuer Eleganz gehört auch Anlegung des glänzenden Waffenschmucks der neuen Zeit – der Kritik“³⁶, erklärt Laube, als er 1833 seine literaturkritischen Absichten der Leserschaft der *Eleganten Zeitung* zu Beginn seiner Redaktionszeit unterbreitet.

Während Laube sein erstes Programm in der *Eleganten Zeitung* bildhaft mit einem Vogelflug beginnt,

32 Ebd., S. 151.

33 Vgl. dazu Anna Ananieva: Zur Philosophie der Eleganz und des Umgangs: Karl Gutzkow und die Zeitung für die elegante Welt. In: Karl Gutzkow (1811–1878): Publizistik, Literatur und Buchmarkt zwischen Vormärz und Gründerzeit (Buchwissenschaftliche Beiträge; 84). Hg. v. Wolfgang Lukas/Ute Schneider. Wiesbaden: Harrassowitz, 2013, S. 49-68.

34 Heinrich Laube: Vorwort zum Jahrgang 1833. In: ZEW 33,1 (1.1.1833), S. 1-2. Hier S. 1.

35 Wie die Forschungen zur historischen Semantik zeigen konnten, wird „Gegenwart“ erst seit den 1790ern temporalisiert und im Gegensatz zu der früheren raumbezogenen Vorstellung als die Zeitdimension zwischen Vergangenheit und Zukunft gefasst. Ingrid Oesterle: Der „Führungswechsel der Zeithorizonte“ in der deutschen Literatur. Korrespondenzen aus Paris, der Hauptstadt der Menschheitsgeschichte, und die Ausbildung der geschichtlichen Zeit „Gegenwart“. In: Studien zur Ästhetik und Literaturgeschichte der Kunstperiode. Hg. v. Dirk Grathoff. Frankfurt am Main u.a.: Lang, 1985, S. 11-75. Hier S. 48f. Unter den Bedingungen zunehmender Temporalisierung im 19. Jahrhundert findet eine durchgreifende Umstellung auf das Prinzip der Zeitlichkeit statt, die „als irreversible *Bewegung* gefasst werden kann. Damit verbunden ist eine Abkehr von den überkommenen Modellen der Lebenspraxis, die die Welt als einen im Prinzip gleich bleibenden Raum wahrnahmen, in den sich Typen und Charaktere eintragen ließen.“ Fohrmann: Der Intellektuelle, S. 331 (Herv. im Orig.). Zur Durchsetzung der Temporalisierung siehe Reinhard Koselleck: *Vergangene Zukunft. Zur Semantisierung geschichtlicher Zeiten*. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1979.

36 Heinrich Laube: Literatur. In: ZEW 33,3 (4.1.1833), S. 9-12. Hier S. 9.

der in einem gemütlichen Wohnzimmer endet,³⁷ wählt sein Nachfolger, von Binzer, zwei Jahre später eine andere Bildersprache³⁸: er sieht sich inmitten eines großen Gesellschaftssaals.³⁹ In seiner Reflexion über das Publikum, das diesen Saal füllt, blickt er zurück und setzt sich mit der Vergangenheit der Zeitung auseinander.

In den Mittelpunkt seiner programmatischen Überlegungen rückt der neue Redakteur 1835 eine Neudefinition des „Eleganten“, und zwar als einer Kategorie, die „nicht bloß Feinheit und Artigkeit, sondern auch Anstand, gebildete Lebensart, geschmackvolle Schönheit, geläuterten Geschmack in allen Dingen“⁴⁰ umfassen soll. Einer neuzubestimmenden Eleganz verleiht von Binzer ihre Konturen, indem er in zwei Richtungen polemisiert: Zum einen protestiert er gegen eine gängige Auslegung von „eleganter Welt“, die als gleichbedeutend mit „vornehmer Welt“ verstanden und gebraucht werde. Zum anderen geht er auf kritische Distanz gegenüber dem Gründungsprogramm der Zeitung, das sich dem freien Lauf der Mode und somit ihren „Launen“ in den Dienst gestellt habe.⁴¹

Seine Argumentation ist zweifach ausgerichtet: von Binzer positioniert die Vorstellung von dem eleganten Publikum erstens kritisch gegenüber einer sozialen Formation (vornehme Gesellschaft) und zweitens gegenüber ihren kulturellen Praktiken (Mode und Konsum). „Stillstand ist Tod, und Vorwärts! ist die Losung und Lösung alles Lebens“⁴² – der neue Redakteur greift den Bewegungsimperativ des Modernen auf, der bereits unter Laubes Redaktion zur Dynamisierung der *Eleganten Zeitung* beigetragen hat. Damit bleibt die Temporalität des publizistischen Unternehmens weiterhin als ‚irreversible Bewegung‘ nach vorne gültig, sie wird aber nun als eine „freie Hemmung der Bewegung in den Grenzen der Eleganz“⁴³ verstanden. Die Aufgabe des Redakteurs gestaltet sich dementsprechend: „im Interesse der *eleganten Welt* an der Vervollkommnung jener *freien* Hemmung der Lebensuhr zu arbeiten.“⁴⁴ Was von Binzer programmatisch formuliert, wird in der Redaktionszeit seines Nachfolgers Gustav Kühne (1806–1888) in bemerkenswerter Konsequenz praktisch umgesetzt. Freier Geschmack, freie Produktion, aber keine Unterhaltung ohne höhere Ziele, bilden die Grundlagen seiner Redaktionszeit.⁴⁵

Mit Blick auf das Beispiel der *Eleganten Zeitung* lässt sich – als eine Zwischenbilanz – die divergierende Tendenz festhalten, die sich innerhalb der modernisierten Konzeptbildung der „eleganten Welt“ in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts abzeichnet: Einerseits vollzieht das Modell des Eleganten eine Inklusionsbewegung, indem es auf einen breiten Adressatenkreis, eine „auf das bunteste gemischte Gesellschaft“, so von Binzer, abzielt. Dies entspricht der ursprünglichen inkludierenden Tendenz des Projekts – Partizipation an der Gemeinschaft durch Geselligkeit und Unterhaltung. Andererseits ordnet sich die mediale Konstruktion einer imaginären Gemeinschaft der Eleganten zunehmend einem Imperativ der vollkommenen Verschönerung unter. Diese nimmt die Form einer ästhetischen Arbeit an, die sich der Individualität verschreibt, sich auf alle Bereiche des Lebens erstreckt und zunehmend einen Charakter des Exklusiven für sich beansprucht.

37 Laube: Vorwort.

38 Von Binzer war Redakteur der *ZEW* von August 1834 bis Ende Mai 1835.

39 Von Binzer. *Freunde und Leser*.

40 Ebd., S. 1.

41 Ebd.

42 Ebd., S. 2.

43 Ebd.

44 Ebd., S. 3.

45 Vgl. dazu Studien und Kritiken der deutschen Journalistik 3 (1839), S. 303-313.

4. ZÄSUREN UND TENDENZEN

Eine Kulturpoetik der Eleganz kann sich im Zeitrahmen eines langen 19. Jahrhunderts an einer Reihe von Zäsuren orientieren. Sie markieren jeweils eine auffällige Konjunktur, die die Eleganz vor dem Hintergrund des sozialen und medialen Wandels erfährt. Die ersten Beobachtungen des Phänomens lassen eine auffällige Gegenläufigkeit in den charakteristischen Zügen der jeweiligen historischen Eleganzkonjunktur erkennen, die diese Zäsuren zugleich als Spannungsfelder bestimmen lässt. Mit einem Überblick über diese Schwellensituationen möchte ich meinen Beitrag abschließen.⁴⁶

So sind die ersten Jahre des 19. Jahrhunderts, als die erste moderne deutschsprachige Unterhaltungszeitung erscheint und das neue Publikum als „die elegante Welt“ in ihrem Titel programmatisch adressiert, durch Friedenshoffnungen und Aufbruchstimmung trotz Kriegen und Entbehrungen geprägt. Mit dem Abschluss des Friedens von Luneville, dem Waffenstillstand zwischen England und Frankreich von Amiens und dem Thronwechsel in Russland breitet sich nach der Jahrhundertwende europaweit ein schwungvoller Elan aus, auch in der Kaufmannschaft und in dem Buchhandel. Auch wenn sich die enthusiastischen Hoffnungen sehr bald als ephemere erweisen, bringt die kurze Zeit der Zukunftseuphorie ein Bewusstsein für eine säkulare Zäsur hervor. Als die politische Landkarte Europas mehrfach neu geordnet wird, werden auch gesellschaftliche Strukturen transformiert. Dabei lässt sich in der Rede von der eleganten Welt eine Tendenz zur Inklusion erkennen. Mit ästhetischen Mitteln und durch geselligen Umgang werden neue gemeinschaftsstiftende Entwürfe dafür bereitgestellt, wie sich unterschiedliche soziale Gruppen selbst auffassen und die Interaktionen unter einander bestimmen. In medienhistorischer Hinsicht erhalten die zahlreichen Neugründungen von Zeitungen und Journalen, die in den ersten Jahren der 19. Jahrhunderts erfolgen, wie etwa die bereits erwähnten Leipziger, Berliner und Wiener Zeitungen, oder auch der *Moskovskij Merkurij* (von Petr Makarov) und der *Vestnik Evropy* (von Nikolaj Karamzin), einen deutlichen Signalcharakter. Sie öffnen sich für ein breites Themenspektrum, erscheinen immer kurzfristiger und setzen auf ein gemischtes (also nicht nur gelehrtes, nicht nur männliches) Lesepublikum.

Aus kulturhistorischer Perspektive lassen sich mit der Aufbruchstimmung des neuen Jahrhunderts markante Ausdifferenzierungen von Unterhaltungskultur in Verbindung bringen. Denn um 1800 zeichnet sich europaweit die Transformation von Unterhaltung als einer ambitionierten literarischen Konversation hin zur Formenvielfalt verschiedener kultureller Praktiken ab, für die nun ausgreifende Bedürfnisse der Mode, des Luxus und der freien Geselligkeit als Koordinaten dienen. In diesen Transformationsprozessen nehmen die neuen belletristischen Zeitschriften, wie bereits erwähnt, eine führende Stellung ein; indem sie ein integratives Angebot auf der Grundlage eines Konzeptes freier Geselligkeit formulieren, werden sie zu Medien und zu Akteuren von Unterhaltungen der eleganten Welt.⁴⁷

46 Siehe dazu auch meine Ausführungen in Ananieva/Haaser: Elegante Unterhaltung.

47 Kritische Zeitgenossen haben die Ambivalenz einer solchen „Eleganz für alle“ früh verspürt; so hat Jean Paul in satirischer Absicht die gesellschaftliche Situation um 1800 bildstark mit dem Quecksilber in Verbindung gebracht. Der mediengewandte Schriftsteller taufte damit das beginnende Jahrhundert als „quecksilbernes Zeitalter“ und attestierte somit der „großen Welt“ seiner Zeitgenossen Eigenschaften dieses Übergangsmetalls/ chemischen Elements wie Glanz ohne Licht, drückende Leichtigkeit, Kälte ohne Festigkeit sowie eine erstaunliche Formbeweglichkeit: „Herr, sind denn die Großen nicht eben das einzige echte Quecksilber der Geisterwelt? – Die erste Ähnlichkeit damit bleibt stets ihre Verschiebbarkeit – ihr Rinnen – Rollen – Durchseigern – Einsickern – Verdammt! die rechten Gleichheiten dringen nach und sind nicht zu zählen. Wie besagtes Quecksilber so kalt und doch nicht zu festem stoischem Eis zu bringen – glänzend ohne Licht – weiß ohne Reinheit – in leichter Kugelform und doch schwer drückend – rein und

Eine weitere Zäsur lässt sich in der dritten Dekade des 19. Jahrhunderts ausmachen. In diesem Zeitraum wird unter dem Bewegungsimperativ einer neuen Publizistik die Ästhetisierung des ‚ganzen Lebens‘ vehement gefordert und erprobt. Politisch motivierte Elegants dieser Zeit verwerfen Muster friedlicher eleganter Geselligkeit, deklarieren diese als überkommen und formulieren neue Elitenmodelle nationaler Provenienz. In diesen Zeiten des Aufkommens der Schnellpresse und der Verbreitung des Vereinswesens wird der Diskurs der Eleganz von einer Spannung zwischen nationalen Distinktionsabsichten und internationaler bzw. kosmopolitischen Dimension des Phänomens geprägt.

In den 1860er Jahren, die eine weitere Zäsur bilden, lässt sich eine Radikalisierung dieser Opposition beobachten, die auf der nationalen Ebene durch die Aushandlungen zwischen den „alten“ und „neuen“ Eliten verschärft wird. Die Evidenz von innerer und äußerer Eleganz fungiert dabei als eine exklusive Eigenschaft einer herausragenden Person; eine elegante Erscheinung signalisiert die Zugehörigkeit zu auserwählten, engen Kreisen. Das Primat der Ästhetisierung des Lebens, das ursprünglich eine gemeinschaftsbildende Funktion übernommen hatte, bekommt starke Konkurrenz im Bereich der Kunsttheorie. Der Ästhetizismus propagiert ein neues Schönheitsideal und definiert neue Grenzen zwischen Alltag und Kunst. Die ästhetische und soziale Exklusion zeichnet sich als beherrschende Tendenz ab.

Mit der umfassenden Durchsetzung der Massenkultur, u.a. durch die Einführung der Rotationsmaschinen für den Illustrationsdruck befördert, und mit der Verdichtung der europäischen Kommunikationsräume dank der Eisenbahn- und Straßennetze deutet sich um 1880 eine letzte Schwelle an, die man für die Dauer des langen 19. Jahrhunderts festmachen kann. Dies erweist sich als eine neue Herausforderungen an die Konsolidierungsstrategien der Eliten und verlangt nach neuen Distinktionsmerkmalen. Denn die Inszenierungswerte der Eleganz finden ihr Fortleben in der Aufmerksamkeit für äußere Erscheinung und in der Bedeutung der Oberfläche im Rahmen der Massengesellschaften. In der Auseinandersetzung mit den sozialen, ästhetischen und medialen Phänomenen des späten 19. Jahrhunderts nimmt das Konzept der Eleganz zunehmend Züge einer konservativen Moderne an.

Blickt man auf die skizzierten Zäsuren und Tendenzen einer Kulturpoetik der Eleganz, so wird es augenfällig, dass es sich um ein transnationales Phänomen handelt, das seine Gestalt und seine soziokulturelle Wirksamkeit im Zeitalter der Nationenbildung gewinnt. Sowohl die „Rede“ von der Eleganz als auch das Handeln der „eleganten Welt“ und ihrer herausragenden Akteure waren daher gewollt oder ungewollt im Spannungsfeld zwischen nationalen kosmopolitischen Diskursen angesiedelt.⁴⁸ Zugleich

zugleich zu ätzendem Gift sublimiert – zusammenfließend, ohne den geringsten Zusammenhang – recht zu Folien und Spiegeln unterzulegen – sich mit nichts so eng verquickend als mit edlen Metallen – und noch, aus wahrer Wahl-Anziehung, etwan mit Quecksilber selber – Männer, die sich mit ihnen befassen, sehr zum Ausspucken reizend – – Herr, das wollt’ ich die große Welt nennen, deren goldnes Alter immer das quecksilberne ist. Aber auf solchen glatten, blanken Weltkugelchen siedle sich nur niemand an!“ Jean Paul: Flegeljahre. (EA Tübingen 1804/05, 4 Bde). In: Ders.: Sämtliche Werke in zehn Bänden. Hg. v. Norbert Miller unter Mitwirkung von Wilhelm Schmidt-Biggemann. 1. Abt. Bd. 2. Darmstadt: WBG, 1959, S. 567-1087. Hier S. 720f.

48 Siehe zu kosmopolitischen Modellen der europäischen Aufklärung Enlightenment Cosmopolitanism. Hg. v. David Adams/Galin Tichanov. Leeds: Legenda, 2011. – Zu Kosmopolitismus im Zusammenhang mit dem Konsum: Daniel L. Purdy: *The Tyranny of Elegance. Consumer Cosmopolitanism in the Era of Goethe*. Baltimore: John Hopkins University Press, 1998; Hazel H. Hahn: *Scenes of Parisian Modernity: Culture and Consumption in the Nineteenth Century*. New York: Palgrave Macmillan, 2009; Paul Keen: *Literature, Commerce, and the Spectacle of Modernity, 1750–1800*. Cambridge: Cambridge University Press, 2012. – Zum Phänomen des „Dandy“ Stanton: *The Aristocrat as Art*; Ian Kelly: *Beau Brummell: The Ultimate Dandy*. London: Hodder & Stoughton, 2005; Ol’ga Vaĩnshteĩn: *Dendi. Moda, literatura, stil’ zhizni*. Moskau: NLO,

erfahren die zerstreuten Öffentlichkeiten Europas bereits in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts – nicht zuletzt durch die sich rapide entwickelnden Informationsflüsse – die wirksamen Impulse, die es erlaubten, die europäische Welt als einen gemeinsamen Kommunikationsraum zu begreifen.⁴⁹ Diese Sichtweise konnte gleichzeitig zu den unterschiedlichen Anstrengungen zur Begründung und Verankerung nationaler Entwürfe entstehen. Jenseits des Machtpolitischen sorgten die auf Transnationalität ausgerichteten Mediennetzwerke für eine Wahrnehmung und Einübung von sozialen und kulturellen Praktiken, die das Signum des Modernen trugen und sich nicht an nationalen Grenzen stießen.

2006; Fernand Hörner: *Die Behauptung des Dandys: eine Archäologie*. Bielefeld: transcript, 2008; Melanie Grundmann: *Dandiana: der Dandy im Bild englischer, französischer und amerikanischer Journalisten des 19. Jahrhunderts*. Münster: Monsenstein und Vannerdat OHG, 2009; *Der Dandy: ein kulturhistorisches Phänomen im 19. und 20. Jahrhundert*. Hg. v. Julius H. Schoeps/Anna-Dorothea Ludewig/Joachim H. Knoll. Berlin: de Gruyter, 2013; Anne Kristin Tietenberg: *Der Dandy als Grenzgänger der Moderne: Selbststilierungen in Literatur und Popkultur*. Berlin: LIT, 2013.

49 Siehe dazu die Beiträge von Olivia Spiridon, Hedvig Újvári, Susanne Marten-Finnis und Tina Theobald in diesem Band.